

ELISABETH REICHART

MEIN GELIEBTER,
DER WIND

Gedichte

Die Drucklegung dieses Buches wurde gefördert von den
Kulturabteilungen der Stadt Wien (Literatur), Oberösterreich
und Stadt und Land Salzburg.



www.omvs.at

ISBN 978-3-7013-1273-3

© 2019 OTTO MÜLLER VERLAG SALZBURG-WIEN

Alle Rechte vorbehalten

Satz: Media Design: Rizner.at

Druck und Bindung: Christian Theiss GmbH, A-9431 St. Stefan

Cover: Media Design: Rizner.at

TROTZDEM

Schüttle die Worte
aus dem Mantel der Freude
lass sie aufleuchten
verglühen
als wären sie
begabte Selbstdarsteller
im Karussell des Lachens
inmitten des Flussdeltas
gepeitscht vom Flügelschlag
durchziehender Vögel
im Gepäck den Wortkosmos
mit den vergilbten Lauten
schrillen Tönen
Wortungeheuern
gebrochenen Silben

Wortkelche werden gereicht
das Wasser perlt den Satz entlang
verschluckt ein Wort
spuckt auf ein anderes
Die Sätze weigern sich
noch einmal zu leuchten
inmitten der Lautgespenster

Im freien Fall halte ich den Atem an
fangen die Worte mich auf
Im Wortgefieder
träume ich
in verklungenen Sprachen

Mondsüchtig

Aus dem Wald kommend
steht mitten am Tag
der Vollmond vor mir
riesig und durchsichtig
nah genug für eine Umarmung

Staunende Augen
groß wie der Mond

Bleiben, immer so bleiben wollen
inmitten der Schönheit
süchtig nach ihr
bereit zu jeder Unterwerfung

Die Vögel sind verstummt
sie sind auf den Mond ausgewandert
ohne mich

Allein gelassen
bleibt mein Kopf
mein einziger Spielplatz
Ich verschlinge den Mond
in mir singen die Vögel
und sie wissen von nichts

Glücksrausch

Wintersonnenwald
funkelnde Kristalle
Glitzermeer
Schnee/Erde
Meine Hündin
wälzt sich
auf dem vereisten Weiß
mit ihrem breitesten Lächeln
Nur auf hartem Schnee
erlebt sie diesen Glücksrausch
Betört von ihrer Freude
folge ich ihr in den Gesang der Kristalle

Medusa

Träume zu Albträumen vergoren
jagen mich wie Fallgeräusche
Nichts schützt mich
vor der Erstarrung
in die ich gleite
bis das Feuer mich wärmt
weiche Erde
sinkendes Sein
Der Schnee
löscht das Feuer
bedeckt mich
mit seiner Stille

Im Frühling
fließe ich talwärts
rauschendes Schmelzwasser
bereit auszufern
Erde dringt ein
Erde dringt aus mir
zu Schlamm geworden
entstehe ich neu
an Medusas Hand
Herrscherin
Schönste der Schönen
und ich, Schlammweib
fließen in grenzenlosen Flüssen
erheben uns in den Südwind

Fliegen können
uralter Traum
ich vermisse
die Fantasie
der Griechen
lasse Medusa auferstehen
und Pegasus
der Enthaupteten
entsprungenes Dichterpferd

Poseidon und der Dreizack
eingegrabenes Bild
Gott der Meere und aller Gewässer
Verbündeter der Winde
konnte die Erde erschüttern
verkörperte sich im Meeressturm
drängte seine Vorgänger
ins Vergessen
begehrte die Schönste:
Medusa

Im Märchen die Frage:
Wer ist die Schönste im ganzen Land
Abhängige Königin
Unabhängige Medusa
Schönste der Schönen
nie hätte sie diese Frage gestellt
wie Lilith sie nie stellte
die auf Erden nicht bleiben durfte

Medusa, Lilith
ins Urschweigen gedrängt
auferstanden von den Toten
in die Sprache zurückgeholt
den schlecht versiegelten Schmerz

Die mächtige Gorgonin Medusa
beauftragte ihren Sohn
alle Frauen ihresgleichen
in den Norden zu fliegen
zu Gaias Gebirgen
mit Eis und Schnee bedeckt
In ihnen will ich auferstehen
nach dem Schlaf der Musen

Gewöhne dich nicht an dich
mein Dichterpferd
schmecke den Staub
deiner Gedanken
bade im Schnee
er wird dich
beflügeln

An dich geschmiegt
ertrage ich die
Kreidestimmen
Ohne dich
wird mein Körper
zum fernsten Stern

Die Wölfe
kommen wieder
Rotkäppchen lauscht
den Angstgespenstern
gefallener Engel

Gestern
ist sie an ihnen
erstickt

In der Dämmerung

während sich
Tag und Nacht
umarmen
flüsterst du
dein Nein

Voll Hass
starrst du
in die Verschwommenheit

Meine Lippen
zittern
auf deinen Lidern
Wimpernberührt

Vertraue
den Gezeichneten
Lachenden
Weinenden
Ich habe tausend und einmal
das Grinsen
aus der Leere gewischt
bis meine Hand
mich verlassen wollte
Die weißen Magier fehlen
ihre spinnenden Herzfäden
aus geschlossenen Augen

Der Gesang des Frühlings
ausgelöscht
in dem einzigen Park zwischen den Städten
Das Mühlwasser
die Frühlingsblumen
trotzen dem Baulärm
weiße, blaue, gelbe Flächen
bedecken den geschrumpften Park
Im Traum gehe ich
durch unzerstörte Landschaften
Weiden spiegeln sich dunkel
im türkisen Wasser
Ich trinke aus dem See
ohne Angst, die später aufblitzt
War der See vergiftet
fragt mein Kopf den trockenen Mund
Bilder legen sich auf das Wasser
verdrängen die Weiden
Totenbilder
Wasser, fast hättest du mich durchdrungen
Mein Liebster vergaß mich in dir
tauchte weg, drehte sich nicht um
Mein billiges Atemgerät schockgefroren
Ein Engel tauchte auf
zog mich zum Eisloch
Der Engel ist später
mit meinem Liebsten
untergetaucht
tot aufgetaucht

Der Schmerz wacht in den Worten
wacht lange nach Mitternacht
wacht im Morgengrauen
im Schatten der Sonne
Bewachte Worte zerfallen ins Perlgrau

In die Stunde der Geister
gerettete Lieben
Nacht für Nacht
bevor die Träume
alle verschlingen

Woher kommt das Echo
in den Muscheln
fragst du verschlafen
Von Aphrodite
höre ich mich sagen
der Schaumgeborenen
Wer will Schaum sein
höre ich dich flüstern
Ertrunkene Seelen
murmle ich

Meine Schläfe pulsiert
in deiner Hand
Ihre tiefen Linien
glätten sich
in meinem Atem